

Jurybegründungen

Debütförderung für freie Theatergruppen

Franziska Boos: "(N)everland"

"(N)everland" ist ein "performatives Forschungsprojekt" auf der Spurensuche entlang historischer, zeitgenössischer und zukünftiger Paradiesvorstellungen. Dies ist die Aufgabenstellung, so wie es Franziska Boos - die vor kurzem an der Akademie der Bildenden Künste ihren Abschluss als Bühnen- und Kostümbildnerin gemacht hat - in ihrem Antrag zusammen mit ihren Mitstreitern Wolfgang Nägele (Regie) und Clara Holzheimer (Dramaturgie) formulierte. Besonderes Augenmerk richten sie auf sogenannte "Heterotopien" - ein von Michel Foucault in einer frühen Phase seiner Philosophie verwendeter Begriff für Räume bzw. Orte und ihre ordnungssystematischen Bedeutungen, die vorgegebene Normen nur zum Teil oder nicht vollständig umgesetzt haben oder die nach eigenen Regeln funktionieren. Foucault nimmt an, dass es Räume gibt, die in besonderer Weise gesellschaftliche Verhältnisse reflektieren, indem sie diese Verhältnisse repräsentieren, negieren oder umkehren.

Welche Rolle "Heterotopien" heute noch spielen, untersucht das Team auf zwei Ebenen: die Begegnung dreier Figuren, die auf der mehr oder weniger erfolgreichen Suche nach ihrer jeweils individuellen Paradiesvorstellung sind; die Ebene der Videoeinspieler als Kommentar und metatheatrale Reflexion der ersten Ebene. Hinzu kommt eine Lautsprecherstimme, die als *vox ex machina* unmittelbar in das Geschehen eingreift oder sich direkt an das Publikum wendet. Das Projekt - ausgelegt für 60 Zuschauer pro Vorstellung - wird in einem ca. 90 qm umfassenden Großraumbüro im Münchner Hauptbahnhof stattfinden. Ein Nicht-Ort, der - wie die Antragstellerin formuliert - "gerade dazu auffordert, ihn mit Fantasien ferner Orte zu beschreiben und lebendig werden zu lassen". Die Wahl des Ortes und die Fantasien des Teams haben die Jury bewogen, diesen Antrag für eine Debütförderung in Höhe von 12.000 € vorzuschlagen.

Sapir Heller: "Die Galerietät"

Sapir Heller hat ein Regiestudium unter der Leitung von Prof. Cornel Franz an der Bayerischen Theaterakademie „August Everding“ absolviert. In ihren zum Teil frei entworfenen Theaterprojekten und Inszenierungen neuer, durchaus schwieriger Theatertexte, wie die von Hanoach Levin, ließ sie eine vorsichtig, sich dem künstlerischen Werk annähernde Handschrift erkennen, die nie selbstbehauptend war bzw. sich als Regie-Genie-Ich vordrängte.

In ihrem Debüt-Antrag entwirft Sapir Heller ein irisierendes Spiel zwischen Fotografie, die angeblich Wirklichkeit abbildet, Darstellerinnen und Darstellern, die scheinbar reale Szenen spielen, und verwunderten Zuschauerinnen und Zuschauern. Nichts aber - keine Fotografie, kein Videobild, keine Handykamera, keine Theaterpräsentation - verbürge, so die Argumentation, die eine und untrügliche Wahrheit. Der Zuschauer/die Zuschauerin werde ständig durch Manipulationen getäuscht und müsse seine eigene Wahrnehmungswelt finden, die sich nicht einfach an

Vorgegebenem orientieren kann. Das ist ein Phänomen, mit dem wir in der heutigen Medienwelt ständig konfrontiert werden. Sei es durch Bilder ukrainisch-russischer Gefechte, syrischer Kriege oder Terroranschläge und Enthauptungen durch den Islamischen Staat. Sapir Heller, die aus Israel kommt, wählt als Beispiel ein historisches Foto von einem Kind im Warschauer Ghetto und lässt den Satz sprechen: „Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr.“ Anschließend projiziert sie Benjamin Netanjahu in das Bild, der eine Rede über die Gründung Israels hält, dem sich live ein israelischer Soldat anschließt, der dieselbe Rede hält usw. Ziel des Projekts sei es, verschiedene Ebenen und ästhetische Gattungen so miteinander zu verknüpfen, dass der Zuschauer/die Zuschauerin nicht weiß, was echt ist und was nicht und inwieweit er/sie selbst Spieler/Spielerin in dem täuschenden Spiel ist. Ein alter Theatertopos – denken wir an Corneilles „L’illusion comique“ - „Spiel der Illusionen“ – und zugleich ein brennendes Thema unserer Gegenwart. Die Jury schlägt vor, dem interdisziplinär ausgerichteten Theaterprojekt von Sapir Heller, das in einer Galerie spielen soll, eine Debütförderung in Höhe von 12.000 € zu gewähren.

Martin Kindervater: „Der Mieter. Wahnsinn und Wohnen“.

Der Regisseur Martin Kindervater hat in der Münchner freien Szene bereits als Assistent des Regiekollektivs Hunger & Seide sowie als Mitarbeiter an Christine Umpfenbachs Projekt „Urteile“ über den NSU-Prozess am Residenztheater einige Aufmerksamkeit erlangt.

Mit „Der Mieter. Wahnsinn und Wohnen“ plant er nun sein eigenständiges Regiedebüt in der Münchner freien Szene. Ausgangspunkt ist der alltägliche Wahnsinn auf dem heiß umkämpften Münchner Wohnungsmarkt. In Anlehnung an Roman Polanskis Film „Der Mieter“ (1976) wird die verknappte Ressource Wohnung zum Schauplatz eines existenziellen Kampfes zwischen tatsächlichen äußeren Restriktionen und daraus resultierenden inneren psychologischen Projektionen des verängstigten Bewohners.

Welche Umstände führen dazu, dass aus dem eigentlich schützenden Heim ein Raum des Unheimlichen wird? Dieser Frage wird Kindervater in einem szenischen Parcours nachgehen, in dem die Zuschauerinnen und Zuschauer durch Anklänge an die filmische Vorlage Polanskis und authentisches Material aus dem Münchner Mieteralltag zu „halbpassiven Protagonisten“ des derzeitigen Wohnungsdilemmas werden. Auf Grund der Aktualität des Stoffes und der projektierten originellen szenischen Herangehensweise spricht sich die Jury für die Vergabe einer Debütförderung in Höhe von 12.000 € für Martin Kindervater aus.

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für freie Theatergruppen

Ines Honsel: Erarbeitung eines Konzepts für einen Erzähltheaterabend für Gehörlose und Hörende

Die am Max-Reinhardt-Seminar in Wien zur Schauspielerin und an der Universität der Künste in Berlin zur Theaterpädagogin ausgebildete Ines Honsel beschäftigt sich mit Inklusion im Theaterbereich und hat zu diesem Thema bereits Workshops bei der Pfennigparade und beim integrativen Theaterfestival „Grenzgänger“ im renommierten TamS (Theater am Sozialamt) geleitet. Ihre Erfahrung, dass Erzähltheaterprojekte zum Beispiel für Blinde und Sehende gleichermaßen funktionieren können, brachte sie auf den Gedanken, eine theatrale Formensprache zu entwickeln, die sowohl Hörende als auch Gehörlose anspricht.

Als einen Schritt auf dem Weg zu einem Konzept für ein inklusives Erzähltheater wird Ines Honsel einen Kurs in Gebärdensprache belegen. Sie will die Möglichkeiten und Grenzen der Gebärdensprache für das Theater ausloten, um sie in künftige Projekte einbeziehen.

Die Jury ist der Meinung, dass Ines Honsel mit diesem Konzept nicht nur das gesellschaftliche Anliegen der Inklusion befördert, sondern damit auch ästhetisch neue Wege beschreiten kann, und befürwortet daher die Vergabe eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 4.000 €.

Isabel Kott: Weiterbildung als Performerin und Schauspielerin durch Teilnahme an sprech- und bewegungstechnischen Workshops und Seminaren

Isabel Kott, Darstellerin und Performerin, hat bereits während ihres Theaterwissenschaftsstudiums einen Schwerpunkt auf praxisbezogene Projekte gelegt, die durch die Studiobühne der LMU gefördert wurden. Seit Abschluss des Studiums arbeitet sie regelmäßig als Regieassistentin und als Schauspielerin an der Seite von Anette Spola im TamS.

In der freien Theaterszene hat sie in manchen absurd-wunderbaren Performances von Stefan Kastner mitgespielt, stets überzeugend und tief berührend. „Die junge Isabel Kott“ schreibt die Kritikerin Sabine Leucht, "ist eine Darstellerin, die nicht nur wunderbar singen, sondern auch, wenn sie einfach so auf der Bühne sitzt, schon eine Entdeckung ist“ (Münchner Feuilleton) Isabel Kott beantragt ein Fortbildungsstipendium für den Besuch sprech- und bewegungstechnischer Workshops und Seminare, um ihre performativen und darstellerischen Fähigkeiten zu erweitern. Diese Techniken werden an Schulen wie z. B. der berühmten Royal Central School of Speech and Drama in London gelehrt. Das Stipendium soll dazu dienen, ihr die Teilnahme an diesen Kursen zu ermöglichen, zum einen, um die Reisekosten zu den von ihr ausgesuchten Workshops und Kursen auch im Ausland zu finanzieren, zum anderen, um die dafür anfallenden, teilweise hohen Teilnahmegebühren tragen zu können.

Die Jury ist davon überzeugt, dass Isabel Kott ihre neuen Kenntnisse in Projekte der freien Theaterszene Münchens einfließen lassen und dadurch ihr eigenes Spiel wie auch die Produktionen, an denen sie mitwirken wird, bereichern wird. Die Jury schlägt daher vor, Isabel Kott ein Stipendium in Höhe von 4.000 € zu gewähren, um ihr die Teilnahme an Ausbildungsprojekten zur Erweiterung und Vertiefung ihrer künstlerischen Ausdrucksfähigkeit zu ermöglichen.

Christiane Mudra: "Archivum 2.0"

Die Münchner Regisseurin und Schauspielerin Christiane Mudra möchte mit diesem Stipendium unterschiedliche Techniken und Möglichkeiten aktueller Archivierungsstrategien erforschen. Dabei beruft sie sich auf bereits existierende künstlerische Praktiken des Archivierens und zieht als Beispiele den Galeristen Jan Winkelmann, den Künstler Christian Boltanski und den Soziologen Niklas Luhmann heran, die sich mit Archivierungsprozessen beschäftigten. Archive in der Bandbreite zwischen Zettelkasten und Festplatte, zwischen analog und digital, sollen recherchiert und nach folgenden Fragestellungen untersucht werden: Welche Speicherformate und Ordnungsstrukturen sind effizient? Welche Suchfunktionen arbeiten sicher und verlässlich? Welche Primär- und Sekundärgliederungen sind zielführend?

Christiane Mudra möchte im Rahmen des Stipendiums unterschiedliche Formen und Orte des Archivierens aufsuchen, analysieren und dokumentieren. Die Jury sieht die Aktualität des Themas und schätzt ihren präzisen wie fundamentiert künstlerischen Forscherdrang. Mit ihrem Projekt "yoUturn" - ein Überwachungsexperiment im Stadtraum, gefördert von der Landeshauptstadt München im Rahmen der Einzelprojektförderung - hat sie 2013 eine beeindruckende und vielbeachtete Aufführung über Überwachung und Überwacht werden in der Stadt realisiert, die mittlerweile auch in Berlin erfolgreich gezeigt wurde.

Die Jury empfiehlt deshalb die Vergabe eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 4.000 € an Christiane Mudra für ihr Recherchevorhaben "Archivum 2.0".